

Das Ganze macht eher den Eindruck eines Lagers englischer Freiwilligen beim Preussischen, als eines Armeecorps, das so zu sagen vor dem Feinde steht. Die Behörden betrachten, wie ich höre, die Mobilgarde als eine größere Gefahr für die Hauptstadt als die Preußen selbst, und wenn es zum Klappen käme, so glaube ich, daß die Wackeren sich möglichst im Vordertreffen und wenn es die imperialistischen Generale so einrichten können, an einem Orte befinden werden, von dem wenige lebendig wiederkehren. Wird die Hauptstadt belagert, so wird die Nationalgarde während der Zeit, daß die äußeren Forts aushalten, den wenig gefährlichen Dienst auf der inneren Umwallung haben, im offenen Felde wird sie indessen nicht kämpfen. Die Zahl der Linientruppen in Paris scheint täglich zuzunehmen, doch hält man sie möglichst aus den Augen, da ihre Gegenwart das Volk erbittert und die Klage wieder rege macht, die Regierung opfere den Interessen der Dynastie den Erfolg der Truppen im Felde. General Trochu trifft ernste Maßregeln gegen Bagabunden und Dirnen, aber damit wird Paris noch kein haltbares und widerstandsfähiges Lager, und wenn es wirklich zu einer Belagerung kommt, so bin ich fest überzeugt, die Pariser werden sich nicht lieber unter den Trümmern ihrer Häuser begraben lassen, als ausweichen. Die zum Kampfe aufgelegten Leute sind die Arbeiter der unteren Classen, denen man Waffen vorenthält. Die Bürgerclasse ist vielleicht das selbstsüchtigste, unpatriotischste Volk in ganz Frankreich.

Aus Straßburg melden neuere Nachrichten, daß das ehrwürdige Münster daselbst nicht ganz ausgebrannt, sondern nur bedeutend beschädigt ist. Am 28. August brannte der Dachstuhl theilweise ab, wodurch das Schiff der Kirche und die astronomische Uhr vielfach beschädigt wurden.

Der k. preuss. Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten erläßt folgende Bekanntmachung an sämtliche Handelsvorstände: „Unter den von der französischen Regierung ausgewiesenen, jetzt in das Vaterland zurückkehrenden Deutschen befindet sich auch eine große Zahl von Arbeitern, die in Frankreich bisher in den verschiedensten Industriezweigen beschäftigt gewesen sind. Ihrer Erwerbsquellen beraubt und meist ohne genügende Subsistenzmittel gehen diese Unglücklichen einer sorgenvollen Zukunft entgegen. Die deutschen Regierungen haben sich angelegen sein lassen, durch Bewilligung freien Eisenbahntransports und von Reiseunterstützungen die Noth des Augenblicks zu mindern, nachhaltigere Hilfe bleibt noch zu gewähren. Es kommt darauf an, den Ausgewiesenen wieder Gelegenheit zu lohnender Arbeit, zur Begründung einer neuen Heimath zu verschaffen; hierzu ist nur der Handels- und Gewerbestand in der Lage. Die französische Industrie hat vielfach ihre besten Kräfte bekanntlich von deutschem Boden entnommen; schon das eigene Interesse dürfte unsere Gewerbetreibenden dazu anregen, sich diese jetzt frei gewordenen Kräfte zu eigen zu machen. Aber nicht bloß an dies Interesse, auch an die oft und erst neuerdings so reich bethätigte Opferwilligkeit unserer Industriellen, wende ich mich mit der Aufforderung, den Ausgewiesenen hülfreiche Hand zu bieten und ihnen eine ihre Subsistenz sichernde Beschäftigung zu Theil werden zu lassen.“ (Unternehmer, welche etwa Arbeiter aus den Kreisen der Ausgewiesenen zu engagiren geneigt sind, mögen sich mit ihren Offerten an die Handelskammer zu Köln wenden.)

Aus München kommt uns ein Aufruf zu, welcher alle Industriellen und Fabrikanten Deutschlands auffordert, den aus Frankreich ausgewiesenen deutschen Arbeitern in ihren Etablissements Beschäftigung zu gewähren. Der Aufruf führt u. A. aus, es seien in den Tausenden von deutschen Flüchtlingen, welche jetzt täglich die schweizerischen, deutschen und belgischen Grenzen von Frankreich her überschreiten, nicht bloß die stammverwandten Brüder zu erkennen, welche Anspruch auf unsere Theilnahme haben, sondern ganz besonders auch die Männer, deren industrielle Qualifikation eine Gewähr für die Gründung neuer Gewerbezweige sowie für die Verbesserung mancher bestehenden bilde. Daß diese Ansicht ihre volle Berechtigung hat, ist nicht zu bestreiten; in der That ist jede Förderung der Niederlassung dieser Stammesgenossen nicht bloß ein gebotener Act nationaler Wohlthätigkeit, sie ist zugleich eine That, deren Früchte unserem gesammten Verkehrsleben zugute kommen. Die aus Frankreich zurückkehrenden deutschen Arbeiter führen uns Elemente zu, die unserer Industrie vielfach noch fehlen, ein feinerer Geschmack, ein ausgebildeter Formensinn, elegantere und mannigfaltigere Arbeit sind die guten Eigenschaften dieser Arbeiter, die zu verwerthen unserer Industrie immerhin von Nutzen sein dürfte. Daß überhaupt derartige nationale Dislocationen von guten Folgen sind, ist bekannt; in Jedermanns Erinnerung stehen die Industrieplätze Hanau, Pforzheim, Friedrichsdorf, Erlangen und viele andere als die sprechenden Folgen einer Ausweisungsmassregel der französischen Regierung (unter Ludwig XIV.). Zur praktischen Bewirkung der Bestrebungen, den aus Frankreich vertriebenen deutschen Arbeitern hülfreich beizustehen, ist in München bereits ein Central-Nachfragebureau für Süddeutschland errichtet worden, welches im Interesse der Vertriebenen Nachfrage und Angebot

vermitteln will und es ist dringend zu wünschen, daß auch für Norddeutschland oder einen größeren Theil desselben eine ähnliche Organisation geschaffen wird.

Von der zweiten deutschen Nordpolarexpedition, welche bekanntlich am 15. Juni v. J. von Bremerhaven ausging und aus dem Dampfer „Germania“, Capt. Koldewey, sowie aus dem Segelschiff „Hansa“, Capt. Hegemann (Begleitschiff), bestand, ist dem Comité zu Bremen folgendes Telegramm aus Kopenhagen zugegangen: Kopenhagen, den 1. September. Die „Hansa“ wurde am 19. October 1869 an der Ostküste Grönlands unter dem 71° N. B. vom Eise zerdrückt. Die Mannschaft ist gerettet und wohlbehalten hier angekommen. Hegemann.“

† Leipzig, 4. September. Von Sr. Majestät dem Könige Johann ging noch gestern Abend an Rath und Stadtverordneten auf den von denselben telegraphisch entsendeten Glückwunsch folgende Antwort ein: „Meinen herzlichsten Dank für Ihren Glückwunsch. Johann.“

* Leipzig, 4. September. Die Worte, welche gestern Abend nach 9 Uhr Herr Bürgermeister Dr. Koch vom Balcon des Rathhauses herab den auf dem Marktplatz befindlichen dicht gedrängten Massen zurief, lauteten folgendermaßen: „Unserem siegreichen deutschen Heere in seinem heldenhaften ruhmgekrönten königlichen Feldherrn, seinen erlauchten und erleuchteten Führern, seinen braven, todesmuthigen Truppen aus dankerfülltem Herzen ein dreifaches Hoch!“

r. Leipzig, 4. September. Die Illumination unserer Stadt am gestrigen Abend gab derjenigen, welche im Jahre 1863 zur fünfzigjährigen Jubelfeier der Leipziger Völkerschlacht veranstaltet wurde, nur wenig nach. Damals hatte man sich Wochen lang darauf vorbereiten können, um die großartigsten Effecte zu erzielen, und bekanntlich boten namentlich die Promenaden einen überwältigenden, schönen Anblick; gestern galt es, in der kurzen Spanne Zeit von Mittag bis Abends die Anordnungen zu treffen. Mit voller Berechtigung darf man sagen, daß das Mögliche geleistet worden ist. Zu den bereits im gestrigen Bericht genannten Straßen, welche sich besonders auszeichneten, sind noch die Katharinenstraße, Nicolaistraße, Petersstraße, Weststraße, Querstraße und der Grimma'sche Steinweg hinzuuzufügen. Von den öffentlichen Gebäuden waren beleuchtet das Rathhaus, das Neue Theater, das Oberpostamt, das Georgenhaus, das Hauptsteueramt, das Dresdner Bahnhofgebäude, dunkel dagegen blieben die Universität, das Museum, die städtischen Schulen. Leider war auch in den Köpfen einiger mit nicht ganz harmonischen Gefühlen die Stadt durchziehenden Menschentrupps illuminirt, in Folge dessen es zwischen 10 und 11 Uhr am Eingang in die Grimma'sche Straße am Augustusplatz zu einem bedenklichen Conflict kam, welcher nur durch die Intervention der Polizei geschlichtet werden konnte.

tz. Leipzig, 4. September. Die Illumination und der Siegesjubel von gestern dauerten bis in die ersten Morgenstunden des heutigen Tages. Gegen 1 Uhr bligten noch Duntfeuer beim neuen Theater auf und erleuchteten rosig die statlichen Paläste der Goethestraße, und so sah man noch hier und da an den Häusern einzelne Lampen von der Illumination her ersterbend leuchten. Zu den Transparents, die bereits erwähnt wurden, kommen eine statliche Germania mit dem Adler unter Mantel an der Ködrißchen Restauration und ein schönes Hermannsbild mit der Inschrift „Deutschland hoch!“ in der Reudnitzer Straße (Pariser Salon) hinzu. — Endlich ist noch eine Episode zu erzählen, die sich gegen 10 Uhr auf dem Rossplatz zutrug. Ein Musikchor brachte dem Stadtkommandanten Generalmajor Freiherrn v. Wagner im Hotel de Prusse ein Ständchen mit rauschender Musik, ein Hoch ward ihm, als er eben nach Hause zurückkehrte, von der Menge gebracht; er erwiderte dasselbe dankend durch eine auf Kronprinz Albert ausgebrachte Huldigung, die stürmisch begrüßt ward.

§ Leipzig, 3. September. Im vorigen Monat haben das hiesige Bürgerrecht 42 Personen — nämlich 16 Inländer, 14 sonstige Norddeutsche und 2 Ausländer — erlangt und zwar:

3 Advocaten, 1 Beamter der Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt (Norddeutscher), 2 Buchdruckereibesitzer, 1 Buchhändler (Nordd.), 1 Destillateur, der Director der I. Bürgerschule (Ausländer), 1 Gastwirth, 2 Grundstücksbesitzer, 1 Handlungsagent, 1 Handlungsbuchhalter (Nordd.), 1 Handelsgärtner, 6 Hausbesitzer (incl. 2 Nordd.), 1 Inhaber eines Cigarren- und Posamentirwaarengeschäfts, der Inspector der hannoverschen Lebens-Versicherungsbank, 7 Kaufleute (incl. 3 Nordd.), 1 Leihbibliothekar, 1 Maler und Lackirer (Nordd.), 1 Oberlehrer an der Thomasschule (Austl.), 2 Restaurateure (incl. 1 Nordd.), 1 Schlosser (Nordd.), 3 Schneider (incl. 2 Nordd.), 1 Schuhmacher (Nordd.) und 2 Tischler.

Außerdem haben 33 Personen — und zwar 20 Inländer, 9 sonstige Norddeutsche und 4 Ausländer — um Ertheilung des Bürgerrechts beziehentlich um Verleihung des sächsischen Unterthanenrechts nachgesucht und 75 Personen — nämlich 42 In-